

Zusammenfassung

In der Publikation *Metode za zbiranje hišnih in ledinskih imen* (Methoden für das Sammeln von Haus- und Flurnamen) sind vorhersehbare Probleme und die Arten ihrer Lösung vorgestellt, die beim Sammeln und der Dokumentation von Haus- und Flurnamen auftreten. Die Publikation entstand im Rahmen des grenzüberschreitenden EU-Projektes *FLU-LED Kulturportal der Flur- und Hausnamen* (Operationelles Programm SI-AT 2007-2013), das im Grenzgebiet von Südkärnten und der Region Gorenjska (Oberkrain) vom Slowenischen Kulturverband/Slovenska prosvetna zveza, dem Christlichen Kulturverband/Krščanska kulturna zveza sowie der Entwicklungsagentur »Razvojna agencija Zgornje Gorenjske« und dem Museum »Gornjesavski muzej Jesenice« durchgeführt wird.

In der Einleitung wird vor allem der Untersuchungsgegenstand definiert, das sind die Haus- und Flurnamen. In weiterer Folge wird auf die Art des Sammelns der ausgewählten geographischen Eigennamen eingegangen, wobei der Feldforschungsarbeit, die auf der vorhergehenden Archiv- und Kabinetttarbeit fußt, besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist. Für die Feldforschungsarbeit sind einheitliche Fragebögen vorgesehen, die eine möglichst genaue Wiedergabe des Lautbildes der dialektalen Namen in verschiedenen Deklinationsformen erfassen sollen – es wird hervorgehoben, dass es beim Sammeln dieses immateriellen Kulturerbes auch um die Dokumentation von Überlieferungen in slowenischer Sprache geht.

Besonderes Augenmerk wird der Art der Niederschrift des gesammelten Dialektnamensgutes gewidmet: da für die Feldforschungsarbeit auch (oder vor allem) Nicht-Sprachwissenschaftler vorgesehen sind, werden Regeln für die vereinfachte dialektale Niederschrift der Namen erläutert. Die Regeln für die Standardisierung der Flur- und Hausnamen sowie für ihre etymologische bzw. ihre bedeutungsmotivierte Erklärung sind vor allem für die Kabinetttarbeit (sprachwissenschaftliche Arbeit) in diesem Projekt (und möglichen anderen ähnlichen Projekten, die sich an diesem orientieren werden) bestimmt.

Gegenstand der Forschung im Projekt FLULED sind Haus- und Flurnamen. Die Hausnamen zählen zu den geographischen Eigennamen und benennen ein be-

wohntes oder unbewohntes Haus mit einer Hausnummer in einer Ansiedlung oder einem Teil der Siedlung (z. B. Gehöft/Bauernhof mit Besitz, Haus ohne Besitz ...), nicht aber einzelne Wirtschaftsgebäude (z. B. Holzhütte, Stall, ...); in die Forschungsarbeit können auch Namensgebungen für gewisse Wirtschaftsobjekte (z. B. Mühle, Säge, Stampfe, Dörrkammer ...) und Benennungen für gemeinsame Dorfobjekte eingebunden werden (z. B. Kirche, Pfarrhof, Schule, Gasthaus, Feuerwehrhaus, Gemeindedörrkammer, Brechelgrube...). Hausnamen sind seit jeher wichtig für die Unterscheidbarkeit der Häuser und Leute im Dorf, sie bezeichnen die kleinste Siedlungseinheit, das ist der Besitz oder der Wohnraum. Sie waren vor allem von Bedeutung, als es noch keine Grundbücher gab. Der Name blieb den Häusern und dem Besitz erhalten, auch wenn die Besitzer wechselten. Die Hausnamen waren auch Grundlage für Familiennamen, Siedlungsnamen und Dörfer, deshalb sind sie ein wertvoller Teil des Kulturerbes, der Geschichte eines Ortes und eines Volkes.

Flurnamen zählen innerhalb der geografischen Namen im engeren Sinne (Toponyme) und im weiteren Sinne (Geonyme) zu den geografischen Nicht-siedlungs-Eigennamen und bezeichnen: a) Teile der Erdoberfläche für den Anbau von Kulturpflanzen (Agronyme), für die Futtererzeugung, für Viehweide und Waldwuchs, das sind Äcker, Felder, Obstgärten, Weingärten, Olivengärten, Hopfengärten; Wiesen, Bergwiesen, Weiden, Almweiden oder nur Almen; Wälder, Waldplantagen (Waldnamen); b) Wasserflächen (Wasserflurnamen); c) kleinere Erhebungen (Bergflurnamen); d) Wege und deren Teile; e) Orientierungspunkte (Aussichtspunkte, Bildstöcke, Wegkreuze, Almhütten u. ä.). Flurnamen dienten den Menschen einst zur Orientierung in ihrer näheren Umgebung und bei ihren (bäuerlichen) Arbeiten, heute sind sie vor allem als Orientierungspunkte wichtig. Das Alter der Flurnamen ist verschieden, manche reichen bis in die Anfänge der Besiedlung zurück, andere sind jünger. Flurnamen sind ein Spiegel der geschichtlichen und sprachlichen Entwicklung einer Region. In den heimischen örtlichen Dialekten wurden sie von Generation zu Generation überliefert, dabei veränderte sich ihre Aussprache und die Art der Niederschrift. Mit den Veränderungen der Lebensart – das traditionelle bäuerliche Wirtschaften schwindet – haben auch die Flur- und Landschaftsnamen ihre einstige Bedeutung verloren, sie blieben aber als Informationsquelle über die nähere Umgebung und ihre Bewohner erhalten.

Der Kabinettarbeit (Auszug des Namensgutes aus schriftlichen Quellen, wie z. B. dem Franziszeischen und dem Reambulierten Kataster, Pfarrchroniken, heimat-

kundlicher und Fachliteratur) folgt die Feldforschungsarbeit in mehreren Phasen. Die Methoden für die Feldforschungsarbeit sind schwer im Vorhinein festzulegen, ist doch die Arbeitsweise der einzelnen Namenssammler unterschiedlich, deshalb sind in der Publikation lediglich die Grundmethoden der Arbeit angeführt. Die Haus- und Flurnamen müssen sowohl schriftlich als auch mit Tonaufzeichnungen festgehalten werden. Die Tonaufzeichnung ist nämlich die Grundlage, auf der es auch im Nachhinein möglich ist, schriftliche Aufzeichnungen zu bearbeiten, den Sprachwissenschaftlern ermöglicht sie auch eine detaillierte Niederschrift der Namen in der phonetischen Transkription und mögliche Erklärungen des Namensursprungs. Die Tonaufzeichnungen werden in weiterer Folge auch auf der Internetseite des Projektes oder mit Hilfe anderer elektronischer Medien veröffentlicht werden.

Für eine möglichst detaillierte Dokumentation der geografischen Eigennamen in Dialektform und für deren spätere dialektologische und etymologische Namensforschung und andere Untersuchungen ist es wichtig, dass der Forscher jeden Namen in verschiedenen Erscheinungsformen dokumentiert. Für die slowenische Sprache, die eine Flexionssprache ist, sind vor allem folgende grammatikalische Formen bedeutend: Nomen und Adjektiv (mit Präposition) im Nominativ (Antwort auf die Frage *Was?*); Nomen in der Funktion der Adverbialbestimmung des Ortes (Antwort auf die Frage *Wo?* – in der Bedeutung „befindet sich“); Genitiv ohne Präposition bei Verneinungen (*hier ist kein ...*), oder ein verneintes direktes Objekt (*ich sehe ... nicht*); Formen, die auf die folgende Fragen antworten: *Wo?* (sich befinden), *Wohin?* (Ziel des Verbes), *Woher?* (Ursprung des Verbes). Damit die Sammler bei der Felforschungsarbeit möglichst alle notwendigen Namensformen niederschreiben, sind der Publikation mehrere Tabellen mit definierten Fragen angehängt, weiters wird hier die Arbeit mit den vorbereiteten Landkarten vorgestellt.

Ein umfangreiches Kapitel ist den Erläuterungen für die Niederschrift der dialektalen Haus- und Flurnamen gewidmet, welche die Wesensmerkmale jener örtlichen Sprachvarianten widerspiegeln soll, in der sie in Gebrauch sind, und weiters sowohl den Fachleuten (Sprachwissenschaftler) als auch den Laien verständlich sein muss. Für die (fachliche) Niederschrift der Dialektformen von geografischen Namen sind folgende Möglichkeiten festgelegt: Wissenschaftlich-dialektologische Transkription, vereinfachte dialektale Transkription und die standardisierte Transkription. Damit das immaterielle (sprachliche) Erbe in möglichst qualitativer Form erhalten bleibt und auch für sprachwissenschaftliche Forschungen geeig-

net ist, z. B. für die Analyse der Dialektbesonderheiten, die in Namen zum Ausdruck kommen oder für etymologische und für namenkundliche Untersuchungen der Namen, bietet die Publikation empfohlene Richtlinien für: die Schreibart der Akzentuierung, die Schreibweise der Länge und Stärke des betonten Selbstlautes, die Schreibweise für die Reduktion der Selbstlaute, die Schreibweise für die abgeschwächten Selbstlaute, die Schreibweise des Halblautes, die Schreibweise der Selbstlaute in der Schlussilbe, die Schreibweise der dialektalen Entwicklungen von Konsonanten, die Schreibweise des Gutturallautes ⟨ʔ⟩ mit *k*, der in Teilen der Rosentaler und der Jauntaler Redevarianten anstelle des *k* ausgesprochen wird, die Schreibweise des Phonems ⟨h⟩ mit *g*, der in Teilen der Rosentaler und der Jauntaler Redevarianten anstelle des *g* ausgesprochen wird, sowie für die Schreibweise der morphologischen, wortbildenden, syntaktischen Eigenheiten, die in den Namen erhalten sind. Der Grad der Standardisierung sollte zum Zweck der Identifikation des Bezeichneten mit dem Bezeichnenden möglichst gering sein; dabei sollte möglichst auch die einheimische Bevölkerung mit eingebunden werden, da ihre Erklärungen von Motivationen für einzelne Benennungen auch eine große Hilfe für die korrekte Standardisierung der Namen sein können. Während die Hausnamen wegen ihrer identitätsstiftenden Funktion nur auf der Laut- und Rechtschreibebene standardisiert werden sollten, haben die Flurnamen eine übergeordnete bzw. allgemeine Ebene, deshalb erscheint es sinnvoll, dass sie auch auf höheren Sprachebenen standardisiert werden, also in Einklang mit dem etymologisch-geschichtlichen Ansatz im Fall, dass ihr Ursprung klar ist, im Fall, dass ihr Ursprung nicht vollkommen klar ist, jedoch nur auf der Laut- und Rechtschreibebene.

Das Sammeln der Haus- und Flurnamen sowie deren korrekte Niederschrift, sind nicht nur für die Sprachwissenschaft von Bedeutung, sondern natürlich auch für breitere sozialwissenschaftliche Untersuchungen. Menschen, die im Raum, in dem sie lebten, stets Dinge mit Namen versehen haben, damit sie sich in ihm zurecht fanden und über ihn austauschen konnten, haben in diesen Namen neben sprachlichen Angaben über sich selbst immer auch Informationen über die Träger der Namen hinterlassen – über ihre gesellschaftliche Stellung (z. B. *župan* (Bürgermeister), *kajžar* (Keuschler)), ihre persönlichen geistigen und körperlichen Eigenschaften (z. B. *smrkav* (rotzig), *gluh* (taub), *kruljav* (hinkend) ...), ihre beruflichen Tätigkeiten (z. B. *kovač* (Schmied), *šuštar* (Schuster), *žnidar* (Schneider), *bognar* (Wagner), *zotlar* (Sattler), *mežnar* (Messner) ...), ihr räumliches Eingefügtsein (z. B. *graben* (Graben), *log* (Hain) ...) u. ä. Auch deshalb sind die gesammelten und

korrekt niedergeschriebenen und interpretierten Haus- und Flurnamen nicht nur für die Sprachwissenschaft sondern auch für geschichtliche Abhandlungen, Untersuchungen von geografischen Veränderungen im Raum, die Ethnologie usw., von Bedeutung.

Am Ende der Publikation ist neben dem Quellenverzeichnis für das Sammeln der Haus- und Flurnamen in der Region Gorenjska und in Kärnten auch noch jene namenkundliche, etymologische und dialektologische Literatur angeführt, die bei der Vorbereitung dieser Methodologie in Gebrauch war, weiters sind Beilagen mit Tabellen für die Feldforschungsarbeit angefügt.